

Familie Ziegler (v.l. Heinz, Sebastian, Christa, Andreas) mit dem Originalhelm der NY-Firefighter.



Familien­sache Feuerwehr

Heinz Ziegler brennt für die Feuerwehr. Und die Funken sind auch auf seine Familie übergesprungen. Das klingt zugegebenermaßen etwas pathetisch, trifft es aber sehr gut. Denn in den vergangenen fünfzig Jahren hat es kaum einen Tag gegeben, an dem sich der Zugführer nicht mit der Feuerwehr beschäftigt hat. Da gibt es nicht nur Tausende von Einsätzen in seiner Vita, zig Schulungen und Veranstaltungen, sondern auch das Familienleben mit seiner Frau Christa und den beiden Söhnen Andreas und Sebastian hat oft bei der mittelfränkischen FF Lauf an der Pegnitz stattgefunden. Der Ältere arbeitet inzwischen bei der Feuerwehr der US-Army in Grafenwöhr und der Jüngere rückt in Lauf und bei der FF Alfeld mit aus. In seiner Scheune steht eine ausrangierte Drehleiter. Vorletztes Jahr ist die Familie nach New York gereist, um die Kameraden und Kameradinnen einiger Feuerwehren zu besuchen. Doch das ist noch längst nicht alles, was diese Feuerwehrverrückte Familie auszeichnet. | Von Ulrike Nikola

Vor ihm liegt ein dicker Aktenordner auf dem Tisch, in dem Heinz Ziegler jeden Zeitungsartikel abgeheftet hat, der seit 1974 über die Feuerwehr Lauf an der Pegnitz erschienen ist. Beim Durchblättern fällt ihm zu jedem Einsatz oder Ereignis sofort etwas ein. Er kennt viele lustige und kuriose Geschichten, erinnert sich aber auch an belastende Erlebnisse – eben die ganze Palette eines langen, facettenreichen Feuerwehrlebens. Lustig war beispielsweise ein Einsatz, bei dem Heinz Ziegler mit den Kameraden eine Tür für einen Mann aufsperrten sollte, weil drinnen in der Wohnung noch Kerzen brannten. Bei genauerer Nachfrage stellte sich aber heraus, dass der vermeintlich ausgesperrte Mann den Wohnungsschlüssel in der Hosenta-

sche hatte. In der Aufregung hatte er das allerdings komplett vergessen. Ein anderes Mal richtete ein Kaffeeklatsch einen Riesenschaden an: Bei einer Heizöllieferung lud die Kundin den Lieferanten auf einen Kaffee ins Haus ein, nicht wissend, dass der Grenzwertgeber des Füllstutzens nicht funktionierte. Während sich die Beiden also gemütlich einen Kaffee eingossen, liefen draußen 300 Liter Heizöl in die Hauswand und die Erde. Die FF Lauf musste das Öl aus der Wand abpumpen, eine Spezialfirma den verseuchten Boden abtragen und letztlich musste die Wand sogar eingerissen werden. »Das war eine teure Tasse Kaffee«, stellt Heinz Ziegler augenzwinkernd fest und blättert weiter in dem Ordner vor und zurück. Am 29. Mai 1977 hält er inne. Das war ein be-



Heinz Ziegler (l.) bei seinem ersten Einsatz in den 70-ern. Aufnahmen: Autorin(2), Privat(2), Stadt Lauf/Hiller(1)



sonders schlimmer Einsatz, bei dem er und 34 Kameraden verletzt wurden, einer starb. Damals stand eine Diskothek in Röthenbach früh um 4 Uhr in Flammen, mehrere Trupps gingen unter Atemschutz hinein und sollten das Übergreifen des Feuers auf einen angrenzenden Supermarkt verhindern. »Plötzlich gab es direkt vor uns eine Explosion und Deckenteile stürzten herab. Einem Kollegen lief flüssiger Stahl in die Handschuhe«, erinnert sich Heinz Ziegler schauernd. Er selber war gerade erst 19 Jahre alt geworden und erlitt Verbrennungen zweiten Grades im Gesicht, am Rücken und den Ellbogen. Danach hatte der junge Feuerwehrmann noch lange Zeit Beklemmungen im Dunklen. Eine psychosoziale Notfallversorgung gab es in den Siebzigern nicht. »Ein Mannsbild muss so etwas aushalten, war damals die Devise«, sagt Ziegler rückblickend, selbst wenn es eine lebensbedrohliche Situation wie diese gewesen ist. Das hat sich inzwischen geändert. Bei belastenden Einsätzen sind Notfallseelsorger vor Ort und auch danach gibt es speziell ausgebildete Ansprechpartner aus den eigenen Reihen, um traumatische Erlebnisse besser zu verarbeiten. Während er noch davon spricht, kommen seine Söhne *Andreas* und *Sebastian* ins Wohnzimmer, und greifen das Thema gleich auf: »Weißt du noch, als unser Bekannter tödlich verunglückt ist,« fragt der Ältere. Die anderen nicken. Sie erinnern sich nur allzu gut an den Verkehrsunfall, bei dem sie ihn nur noch tot bergen konnten. Nach solchen Einsätzen hat es ihnen immer sehr geholfen, dass sie daheim nochmal über alles sprechen konnten. Denn alle Drei sind seit der Jugendfeuerwehr aktiv dabei. Da der 29-jährige Sebastian Ziegler in Lauf arbeitet, rückt er

tagüber dort mit aus. Ansonsten kommt er an seinem Wohnort bei der FF Alfeld zum Einsatz. Sein Bruder Andreas ist seit fünf Jahren bei der Feuerwehr der US-Army im oberpfälzischen Grafenwöhr tätig und in seiner Freizeit bei der FF Lauf. Das Feuerwehrwesen ist auch seine Leidenschaft, besonders das US-amerikanische. Darüber schrieb er schon in der Schule eine Facharbeit für das Abitur, und recherchierte, dass »unter anderem auch zwei US-amerikanische Präsidenten bei der Feuerwehr aktiv gewesen sind, nämlich Benjamin Franklin und George Washington. Insgesamt haben die Firefighter in den USA ein hohes Ansehen,« weiß Andreas Ziegler. So hat er seinem Vater einen Original-Helm der NY Firefighter besorgt – mit einer 70 darauf, denn auch die FF Lauf trägt diese Nummer. Außerdem steht dort die Jahreszahl 1958 – das Geburtsjahr seines Vaters Heinz. Vor zwei Jahren hat er eine Reise mit seinen Eltern nach New York organisiert. Während andere Touristen vielleicht in die Oper gehen oder shoppen, haben die Ziegler einige Feuerwehren besucht. Sebastian war auf der Reise nicht dabei, doch im Jahr darauf fuhr er für eine ungewöhnliche Aktion nach Baden-Württemberg: Dort kaufte er eine ausrangierte Drehleiter, die nun in seiner Scheune steht, »ist doch ganz praktisch, wenn man mal hohe Äste an einem Baum abschneiden muss«, sagt er verschmitzt. Ganz schön verrückt, diese Ziegler! Apropos Drehleiter: Ein paar Male ist es tatsächlich vorgekommen, dass sie zu dritt, also Vater und Söhne, auf der Drehleiter im Einsatz waren. »Das Sagen hat dann natürlich der Dienstälteste, und das ist ganz eindeutig mein Vater«, schmunzelt Sohn Andreas. Und Mutter *Christa*?



Sie rollt ein bisschen mit den Augen, denn als die Söhne noch daheim wohnten, schrillte nachts bei Dreien der Alarm »und einer nach dem anderen rumpelte aus dem Haus, so dass ich danach aufstand, alle Lichter wieder ausmachte und oft vergeblich versuchte, weiter zu schlafen.« Doch sie hat großes Verständnis für das Ehrenamt, »schließlich habe ich meinen Mann mit der ganzen Feuerwehr geheiratet und wusste, was auf mich zukommt. Ich bin auch immer gerne mitgegangen und möchte kein Jahr missen.« Christa Ziegler hat viele Wochenenden mit befreundeten Feuerwehr-Familien im Feuerwehrhaus verbracht, Feste ausgerichtet und Organisatorisches übernommen: »Das war eine große Gemeinschaft, denn wir haben alle ungefähr zur gleichen Zeit geheiratet und Kinder bekommen«, erin-

Bild l.: Staatsminister Herrmann überreichte Heinz Ziegler die Auszeichnung für 50 Jahre aktiven Dienst **Bild r.:** Die Privatedreher von Sohn Sebastian **Bild u.:** Andreas und Heinz Ziegler mit Feuerwehrkameraden Christian Schenk bei Ladder 8 in New York.

nert sie sich gerne. Und was ihren Mann Heinz angeht, so wusste sie immer, womit sie ihm eine Freude machen konnte – ob zum Geburtstag oder zu Weihnachten: Mit einem Buch über die Feuerwehr. So steht ein Wohnzimmerschrank voll mit den verschiedensten Werken dieser Art. Im Keller stapelten sich alle *brandwacht*-Ausgaben seit 1974, doch inzwischen ist Christa Ziegler froh, dass es sie auch digital gibt und nicht mehr alle gehortet werden müssen, wenn ihr Mann mal etwas nachschauen will.

Das Ehrenamt liegt den Ziegler sozusagen im Blut: Laut Familiengeschichte soll 1870 der Urgroßvater zur Laufer Feuerwehr gegangen sein, der Großvater engagierte sich bei der Technischen Nothilfe, einem Vorläufer des heutigen THW, und ein Onkel trat wiederum bei der Feuerwehr

ein. Aktuell sind neun Familienmitglieder aktiv im Feuerwehrdienst, darunter auch zwei Nichten, von denen eine stellvertretende Kommandantin ist. Für sie alle bedeutet die Feuerwehr sehr viel. Aber warum eigentlich? Das ist eine Frage, die sich die Ziegler eigentlich gar nicht stellen, denn so selbstverständlich ist es für sie. »Weil ich anderen helfen möchte,« sagt Heinz Ziegler kurz und knapp, und seine Söhne sehen es ähnlich. Hinzu kommt die große Gemeinschaft in der Feuerwehr, »denn, wenn man einen Rat oder tatkräftige Hilfe beispielsweise beim Umzug braucht, dann stehen die Kameradinnen und Kameraden parat«, sagt Andreas Ziegler. Schließlich sei die Feuerwehr eines der ältesten sozialen Netzwerke.

Kürzlich hat Heinz Ziegler als erster Feuerwehrmann im Landkreis

Nürnberger Land die Auszeichnung für 50 Jahre aktiven Dienst vom Bayerischen Innenminister *Joachim Herrmann* entgegengenommen. In einer Feierstunde im Laufer Wenzelschloss würdigte der Minister diese herausragende Leistung im Ehrenamt in einer Feuerwehr mit rund 400 Einsätzen im Jahr. Und kurz danach gab es noch einen Grund zur Freude für den Postbeamten, der sich schon auf den Vorruhestand freut: Heinz Ziegler erster Enkel ist auf die Welt gekommen. Auf der Babymütze prangt ein aufgebugeltes Feuerwehrauto. Doch auf die Frage, ob da eine neue Generation für die Feuerwehr heranwachse, wehrt Vater Andreas ab: Das möge der Kleine später selber entscheiden. Dann muss der stolze Vater aber selber lachen, als er den Namen seines Sprösslings nennt: *Florian!* □